

Take me Higher

Julianne Sands

Leseprobe

Copyright © 2014 26|books, Auenwald
Christine Spindler
Bert-Brecht-Weg 13
71549 Auenwald
christine@26books.de

Kapitel 5

Am Kofferband wartete neben mir ein Häufchen Elend namens Jet. Cassie war bereits mit ihren Koffern abgerauscht.

„Ich kann es nicht ertragen, mich von jemandem im Streit zu trennen“, sagte er niedergeschlagen.

„Sie ist diejenige, die sich im Streit getrennt hat“, gab ich zu bedenken. Jet hatte sich für seine Familie entschieden. Alles andere hätte ich ihm auch nie durchgehen lassen. Ehrlich. Ich mischte mich, wenn es ging, nicht in die Angelegenheiten anderer Menschen ein, aber wenn er nach Cassies Nötigung eingeknickt wäre, hätte ich mich nicht mehr zurückhalten können.

„Ja, aber ich fühle mich für sie verantwortlich. Schließlich ist sie mir zuliebe mitgekommen. Wenn es nach ihr gegangen wäre, hätten wir unseren Urlaub in Thailand verbracht. Wenn ihr etwas passiert ... Ich habe mich sehr egoistisch verhalten.“

„Nein, Cassie war egoistisch. Jemanden vor so eine unmögliche Wahl zu stellen, ist doch voll daneben.“

„Fair war es nicht, das stimmt.“ Er angelte einen Koffer vom Laufband und stellte ihn neben seinen anderen. „Ich habe mein Gepäck beisammen. Aber was mache ich jetzt mit meiner Familie?“

„Na, genau das, was du vorhattest. Du verbringst eine schöne Zeit bei ihnen.“

Er wirkte nicht überzeugt. „Cassie erwartet vielleicht, dass ich nach ihr suche.“

„Sie ist erwachsen und kann auf sich selbst aufpassen. Weißt du was, sie hätte mit ihrer Einstellung das Familientreffen zu einer sehr peinlichen und konfliktbeladenen Sache gemacht. Ohne sie kannst du es viel mehr genießen. Und sie genießt ihren Urlaub allein

vielleicht auch mehr. Und wenn nicht, ist sie selbst schuld, schließlich war es ihre Entscheidung.“

„Aber meine Familie war der Auslöser für ihre Entscheidung.“

Warum suchte er ständig die Schuld bei sich? „Nein, Cassies Familienneurose ist der Auslöser.“

Er nickte verstehend und seine warmen braunen Augen sahen gleich ein bisschen weniger traurig aus. „Danke, dass du versuchst, mein Weltbild geradezurücken. Ich weiß schon, dass du recht hast, aber ich habe trotzdem Schuldgefühle.“

„Genau das wollte Cassie. Dir Schuldgefühle machen. Sie hat es echt gut drauf.“ Ich hoffte, ich klang nicht zu sehr nach Hobbypsychologin.

Jet straffte die Schultern. „Vielleicht ändert sie ihre Meinung ja noch.“ Er checkte sein Handy. „Wenn nicht sofort, dann in ein oder zwei Tagen“, fügte er hinzu und steckte das Handy wieder in die Hosentasche.

„Spätestens beim Rückflug seht ihr euch wieder“, tröstete ich ihn.

Wir waren inzwischen die Letzten am Kofferkarussell, auf dem ein grüner Koffer einsam seine Runden zog.

„Sieht so aus, als wäre mein Gepäck weg“, stellte ich lakonisch fest. „Ein Glück, dass ich nichts eingepackt habe, woran ich hänge.“

Jet begleitete mich zum *Baggage Service Counter*, wo ich mein Ticket vorlegte, ein Formular ausfüllte und ein Overnight-Kit ausgehändigt bekam.

„Hast du einen Mietwagen?“, fragte Jet, als wir in die Halle mit den Schaltern der Autoverleiher kamen.

„Nein, ich habe nichts gebucht. Ich steige in irgendeinen Bus und lasse mich überraschen, wo er mich hinbringt.“

Jet zog eine Augenbraue hoch. „Ich will dich nicht bemuttern oder so, aber das gefällt mir jetzt gar nicht.“ Ich konnte ihm ansehen, dass er fieberhaft nachdachte. „Es ist schon sechs Uhr. Was ist, wenn du keine Übernachtungsmöglichkeit findest? Oder wenn du überfallen wirst?“

Der Ärmste, jetzt musste er sich schon um zwei Frauen Sorgen machen. Hätte ich doch bloß nichts gesagt. „Ich mache das immer so und es war nie ein Problem. Ich kann wunderbar improvisieren und mich durchwursteln.“

Er sah trotzdem aufrichtig besorgt aus. „Wenn wir uns jetzt verabschieden, erfahre ich nie, was aus dir geworden ist.“

„Außer, wenn mir etwas Spektakuläres zustößt. Dann kannst du es in den Nachrichten sehen.“

„Damit macht man keine Witze“, sagte er streng. „Man fliegt doch nicht ans andere Ende der Welt, ohne wenigstens die erste Übernachtung zu buchen.“

„*Man* vielleicht nicht, aber ich. Das Universum hat extra für Leute wie mich einen Vorrat an gutem Karma. Das steckt alles in den schwarzen Löchern.“

Grinsend und kopfschüttelnd bat Jet, einen Blick in mein Overnight-Kit werfen zu dürfen. „Mit Zahnbürste, Shampoo, Seife und einem T-Shirt kommst du aber nicht weit.“ Er sah zwischen dem Overnight-Kit und seinen Koffern hin und her. „Ich könnte dir etwas von Cassies Sachen leihen. Sie hat für jede Art von Aktivität und Wetter gepackt. Einiges davon ist in meine Koffer gewandert, weil ihre voll waren.“

„Danke, das wäre toll. Gib mir deine Handynummer, dann rufe ich dich an, wenn wir wieder in London sind, und bringe dir die Sachen zurück.“

„Ich habe eine noch bessere Idee.“ Er lächelte und wirkte mit sich und der Welt im Reinen wie seit dem Abflug nicht – also seit ich ihn kannte. „Das Universum hat mir gerade ein bisschen supergutes Karma für dich zugesteckt. Ich nehme dich mit zu mir. Und keine Angst – ich bin genau so harmlos, wie ich aussehe.“

Als ob ich daran auch nur eine Sekunde gezweifelt hätte! Ich nahm seinen Vorschlag begeistert an. Wir holten den Geländewagen ab, den er gemietet hatte, luden sein Gepäck ein und fuhren los.

„Meine Familie wohnt eine Stunde nördlich von Sydney“, sagte er.

Sein Fahrstil war so zuvorkommend und rücksichtsvoll wie alles an ihm. Ich sog die Landschaft in mich auf, die Skyline von Sydney, das viele Grün, als wir die Stadt hinter uns ließen, hin und wieder den Blick aufs Meer, die ungewohnten Verkehrsschilder, die Menschen, Tiere, Pflanzen einer völlig anderen Welt. Gleichzeitig lauschte ich interessiert, was Jet über seine Familie erzählte.

„Von Linda, meiner Mutter, habe ich den Hang zur Hilfsbereitschaft und von meinem Vater Rondo, der theoretischer Physiker ist, die Lust am analytischen Denken. Sein Fachgebiet ist die Nanotechnologie. Außerdem habe ich eine jüngere Schwester, die nach dem Halleyschen Kometen genannt wurde.“

„Komet?“, wunderte ich mich.

„Nein, sie heißt Halley. Sie ist Malerin und Bildhauerin und illustriert die Cover für Mums Bücher.“

Ein Känguru überquerte die Straße. Ich fand, dass es paradoxerweise in freier Wildbahn viel unwirklicher aussah als im Zoo.

„Ich hoffe, du magst Barbies“, sagte Jet.

„Was, diese dürren Puppen?“

„Nein, nicht die Puppen. Barbecues. Wir Aussies nennen sie Barbies und können nicht genug davon bekommen. Die Überraschungsparty ist so ein Barbie.“

„Irgendwelche anderen Begriffe, die ich kennen sollte? Mit australischem Englisch habe ich mich noch nicht befasst.“

„Cozzie für Badeanzug. Joey für Känguru. Und Bikie für Motorradfahrer. Mein Schwager, Halleys Mann Henry, ist ein Bikie. Netter Kerl, auch wenn er zum Fürchten aussieht. Aus seiner ersten Ehe hat er eine Tochter, Daphne. Sie dürfte jetzt vierzehn sein. Und ihr Halbbruder Luke ist ein sechsjähriger Wildfang, den ich das letzte Mal als Baby gesehen habe. Ich hoffe, dass er dich nicht nerven wird.“

„Ich mag wilde Kinder lieber als wohlerzogene.“

„Am meisten freue ich mich auf Edith. Sie ist ein Prachtexemplar von Großmutter. Sie hat mit mir ein Baumhaus gebaut, das mein liebster Platz auf der ganzen Welt ist. Als Einzige aus meiner Familie hat sie mich mal in London besucht. Sie reist nämlich irren gern. Gerade ist sie in Tasmanien, aber in ein paar Tagen kommt sie zurück. Mein Vater sagt, sie wäre die anstrengendste Mutter, die man sich vorstellen kann.“

„Klingt wunderbar. Schade, dass ich schon weitergezogen sein werde, wenn sie kommt. Wie steht es mit Haustieren?“

„Wir haben drei Hunde mit ungewöhnlichen Namen. Sie heißen Dog One, Two und Three.“

Ich musste so sehr lachen, dass ich mich verschluckte. „Gibt's ja nicht“, sagte ich, als ich wieder Luft bekam. „Ihr nummeriert eure Hunde, so wie meine Freundin Willow ihre Exmänner.“ Ich nahm das als ein Zeichen des Universums, dass mein Urlaub unter einem guten Stern stand. „Und wer kam auf die Namen?“

„Mein Vater. Er mag seinen eigenen Namen nicht. Er findet, Rondo klingt wie ein tanzendes Schweinchen.“

„Und warum hat er euch Jet und Halley genannt?“

„Das war nicht er, sondern Mum. Wenn es nach ihm gegangen wäre, würden wir Kid One und Two heißen.“

Ich freute mich immer mehr darauf, die Cormans zu treffen. „Gibt es in eurer Familie keinen, der nicht total nett oder ein bisschen verrückt ist oder beides gleichzeitig? Jede Familie braucht ein schwarzes Schaf.“

„Lass mich nachdenken. Da wäre Tante Annabelle. Sie ist jemand, der es nicht ertragen kann, wenn es anderen besser geht als ihr.“

Die Frau, die er mir schilderte, kam mir bekannt vor. Ich hatte eine Großkusine, die ganz ähnlich tickte: Wenn eine Frau weniger Falten hatte, war sie geliftet. Wenn sie größere Brüste hatte, waren es Silikontitten, wenn sie längere Haare hatte, Extensions. Wer sportlicher war, war gedopt, und wer reicher war, verdiente sein Geld illegal. Eine sehr geradlinige Lebensphilosophie.

„Ich bin sicher, dass sie nicht zum Barbie eingeladen ist.“ Jet deutete auf ein Hinweisschild. „Noch zwei Meilen. Oh, was ist das?“

Über dem Schild war ein großes Stück Pappe angebracht, auf dem in liebevoll verzierten Buchstaben stand: „Welcome home, Jet & Cassie.“

Jet hielt an, stieg aus, machte das Pappschild ab und sah es nachdenklich an. „Das wird eine herbe Enttäuschung, wenn ich ihnen sage, dass Cassie mit mir auf dem Herflug schlussgemacht hat.“

Ich ließ mein Fenster runter. „Vielleicht solltest du mich erst mal im Kofferraum verstecken.“

„Wieso?“

„Wenn sie mich auf dem Beifahrersitz sehen, werden sie denken, ich sei Cassie. Und wenn sie hören, dass ich nur eine Zufallsbekanntschaft bin, die bei ihnen mangels anderer Pläne übernachten will, werden sie noch enttäuschter sein.“

„Da ist was dran.“ Er setzte sich wieder ins Auto und legte das Schild seufzend auf den Rücksitz. „Andererseits ...“ Er sah mich nachdenklich an. „Das ist jetzt eine ziemlich alberne Idee. Aber ...“

Mir schwante, worauf er hinaus wollte. Ganz so wohlerzogen war er also doch nicht. „Haben sie denn nie ein Foto von Cassie gesehen?“

„Nein. Du könntest dich problemlos als sie ausgeben.“

Du meine Güte, wie dieser Kerl sich verrenkte, um nur ja niemanden zu enttäuschen.
„Aber das würde natürlich bedeuten, dass du so schnell nicht mehr wegkommst“,
räumte er ein.

„Dann lerne ich eine typisch australische Familie kennen. Das ist mindestens so
interessant wie eine Sightseeing-Tour. Und ein paar Ausflüge zwischendurch können wir
doch sicher machen.“ Ach du je, hatte ich seine bescheuerte Idee gerade abgenickt?

„Wow, danke.“ Jet startete den Wagen. „Der Einfall könnte von meiner Granny sein.
Ich habe anscheinend doch ein bisschen was von ihr geerbt.“

Ich brauchte mich nicht auf meine Erbanlagen rauszureden, ich war nun mal impulsiv.
Trotzdem wurde mir jetzt etwas mulmig zumute. Ob ich der Rolle, die ich spielen sollte,
überhaupt gewachsen war?